

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 11

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Redaktion des «Schweizer-Spiegel»!

Zugegeben, dass das Titelbild der letzten Nummer farbenprächtig und originell war. In der Ausführung aber erinnert es mich an gewisse moderne Bilder, die vor lauter Naturferne der Künstler die Naivität von Naturvölkern und Kindern nachahmen. Wenn es ihnen wenigstens noch gelingen würde! Wie wenig das der Fall ist, zeigten auf Ihrem letzten Titelbild die degenerierten Gesichter der dargestellten Personen. Das ist keine Vereinfachung von Menschen, die einem kindlichen Gemüt entstammen, sondern direkt aus einer Großstadt-Bar entronnen scheinen.

Ihr sehr ergebener
H. Nef.

Nachschrift der Redaktion: Das Titelblatt der letzten Nummer stammt von einer 15jährigen Sekundarschülerin.

Sehr geehrter Herr Dr. Bringolf!

Mit grossem Interesse und Freude las ich Ihre mutvollen Mitteilungen im «Schweizer-Spiegel» über ein Leben, in dem Jugendtorheit und Lebensübermut so teuer bezahlt worden sind.

Damit haben Sie sich mit einem Schlage aller jener Angeber entledigt, die sich in heuchlerischem Gefühle eigener Vollkommenheit berufen fühlen, den mit dem Schicksal kämpfenden Nebenmenschen den Weg zu erschweren.

Sie, geehrter Herr, sind mir kein ganz Fremder. Vom jungen Leutnant an war

mein Vater, ein tüchtiger Handwerker, Ihr Lieferant. Er sprach nie anders als mit Hochachtung von Ihnen und behauptete stets: «Bringolf schlägt sich durch».

Dass Ihre Zukunft eine glückliche wird, ist nun auch der Wunsch der Tochter!

Mein Name tut wirklich nichts zur Sache. Das Einzige, das man ohne Namen senden darf, sind ehrlich gemeinte, gute Wünsche.

Mit Hochachtung

Eine Grossmutter.

Geehrte Redaktion!

Ein berühmter Mann, der, wie Professor Häberlin, von einem Lehrstuhl hinunter seine Weisheit doziert, kommt nicht oft dazu, beanstandet zu werden. Aber es gibt Behauptungen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Der Artikel «Minderwertigkeitsgefühle sind berechtigt» in der letzten Nummer spricht nämlich der Wahrheit im buchstäblich-moralischen Sinne des Wortes Hohn. Bis heute hat mir noch kein Mensch meinen Kropf (seit Kindheit!) auf einen «moralischen Fehler» zurückgeführt. Dank meiner Bildung weiss ich, was der Herr Professor damit schonend andeutet. Auf diese Insinuation kann ich nur das eine sagen: «Schlechte Gewohnheiten hatten bei mir nie eine Stätte.»

Ich nehme gerne an, dass es sich bei Professor Häberlin in diesem Falle nur um eine Unachtsamkeit handelt und schliesslich sind wir ja alle Menschen.

Mit vielen Grüssen

Jk. Wehrli, Zch.

WEBER- STUMPEN

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN
RAUCHER VON WEBER STUMPEN
ZEUGT FÜR DEREN GÜTE •
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

